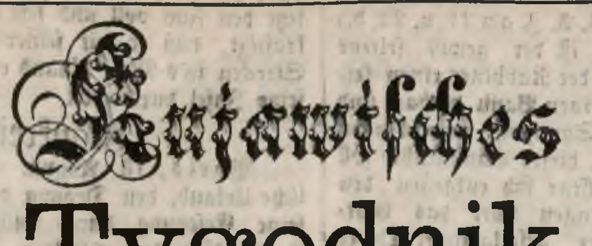
№ 48. Inowraclaw, Donnerstag, den 20. August. 1863.
Inowrocław, Czwartek, dnia 20. Sierpnia.

Erscheint Montags und Donnerstags. Vierteljährlicher Abonnementspreis für Hiesige 13 Sgr. f. Auswärt. 16 Sgr. Gratis werden den Abonnenten 25 Zeilen vierteljährlich aufgenommen. Insertionsgebühren für die dreigespl. Petitzeile 1 Sgr.



Tygodnik kujawski.

Wychodzi co Poniedziałek i czwartek. Preumerata kwartalna dla miejscowych 13 sg. dla zamiejsc. 16 sg. Bezpłatnie umieszcza się dla abonentów 25 wierszy. Za insercyą wiersza po trzykroć łamanego płaci się 1 sgr.

Zweiter Jahrgang. (Verantwortlicher Redakteur: Hermann Engel in Inowraclaw.) Rok drugi.

Der Oesterreichische Bundesreform-Vorschlag.

Der Fürstentag ist eröffnet und Oesterreich hat seinen Vorschlag gemacht. Es ist aber nichts mehr und nichts weniger als das alte Delegirten-Projekt, das seine Freunde selbst vor einiger Zeit schon als eine Fehlgeburt aufgegeben hatten. Das ist denn wirklich eine Ueberraschung. Was das deutsche Volk verlangte, war die Schaffung einer **einheitlichen Macht**, und zwar in der Form, daß durch dieselbe die absolute Souverainität der Fürsten der einzelnen Staaten aufgehoben würde. Diese absolute Souverainität ist es, die vor allen Dingen beseitigt werden muß, ehe von einer Deutschen Einheit überhaupt die Rede sein kann. Die Nation bedarf vor allen Dingen ein wirkliches Bundesheer, das im Frieden schon existirt und den fremden Mächten die Hoffnung nimmt, durch eine geschickte Politik Deutschland so zerrissen vorzufinden, daß kein Heer mehr existirt.

Die Nation will sich nicht länger mit einem Heere begnügen, das später einmal, im gegebenen Fall, unter gewissen Bedingungen aus einem Preußischen, Baierischen, Lippeschen, Rußischen rc. zusammengesetzt werden soll. Wenn die Deutschen Fürsten ihr Heer behalten sollen, wie sie es bis jetzt haben, wenn sie ihre gefährlichen Gesandten-Spielereien mit fremden Höfen behalten sollen, dann ist alles Uebrige, was in Einheitsformen geschaffen wird, ein leeres Schattenspiel, welches das Volk über die schwere Gefahr bis zum Eintritt der Katastrophe täuschen soll, an seine anarchischen Zustände in einem ernsten Konflickt mit einem auswärtigen Feinde für die Existenz der Nation herbeizuführen. In der innern Politik ist es aber ein Mittel, den Konstitutionalismus in den einzelnen Staaten, der Macht der Volksvertretung in den einzelnen Staaten jede Bedeutung zu nehmen. Während für eine wirkliche Einheit die Opfer von den Fürsten gebracht werden müssen, welche die durch das Ausland, im Interesse der Schwächung Deutschlands verliehene Einzelsouverainität aufgeben müssen, bietet uns dies neue Projekt in Wahrheit Nichts, als eine Beschränkung der Macht der Volksvertretung der einzelnen Staaten. Die Landesvertretungen sollen einen Theil der Befugnisse, die sie bis dahin gehabt haben und die sie wahrlich ohne alle Gefahr für die Existenz der Nation behalten konnen, an die Delegirten-Versammlung abtreten, ohne daß dadurch die wahre Macht der Nation für ihre eigene Sicherheit im Geringsten vermehrt würde. Aber auch die Delegirten-Versammlung würde keine wirkliche Macht haben, denn über deren Beschlüsse soll ein Fürstenhaus, ein Bundesrath, der nichts als der alte Bundestag ist, und ein Direktorium beschließen. Das Wenige also, das von der Stimme des Volkes bis jetzt zur Geltung gekommen ist, würde dann auch noch beseitigt und die Bedeutung der Volksvertretung in den einzelnen Staaten ihrer Regierung gegenüber vollständig vernichtet sein. Denn statt **einer ersten Kammer**, mit der die Regierungen bis jetzt [illegible] Beschlüsse der Volksvertretung haben neutralisiren konnen, würden sie dann noch **zwei weitere erste Kammern** in Frankfurt für jede wichtige Angelegenheit zur Verfügung haben.

Der Geist des Bundestages, der bis jetzt nur ausnahmsweise, und mehr hemmend und negativ als positiv — gestaltend auf die politische Entwickelung der einzelnen Staaten — gewirkt hat, würde dann regelmäßig und positiv die Entwickelung der einzelnen Staaten beherrschen. Die ganze Bundes-Maschinerie, wie sie Oesterreich jetzt vorschlägt, ist übrigens so außerordentlich komplicirt, daß von einer Einigung über dieselbe auch bei den jetzt versammelten Fürsten gar nicht die Rede sein kann. Das ist eine so in das Kleinlichste ausgearbeitete, nach anscheinend mikroskopischer Messung der Machtverhältnisse berechnete Vertretung, daß ihr nicht ein opferbereiter Aufschwung des Gemüthes, sondern nur eine gleich kleinliche Kritik der einzelnen Bestimmungen und Kombinationen, eine gleich kleinliche Wahrung der s. g. Interessen der Einzelstaaten entgegentreten kann: das wird dann auch auf dem Fürstentag so wenig fehlen, daß wenn nicht ein ganz unerwarteter Aufschwung der Deutschen Fürsten der Sache in der Berathung noch eine andere Wendung giebt, dieser Fürstentag ausgehen wird, wie das Hornberger Schießen.

Und doch ist es ein großer Akt, der am 16. d. M. in Frankfurt vollzogen ist. Der große Aufwand von äußern Mitteln, das ganze Staatsgepränge hat seine Bedeutung gehabt. Die Deutschen Dynastien machen den letzten Versuch, ihre Interessen mit denen der Nation zu versöhnen. Sie selbst erklären, daß so die Sache nicht mehr geht, sie selbst haben die Deutsche Frage auf die Tagesordnung gesetzt und sie wird jetzt auf der Tagesordnung bleiben, bis sie gelöst ist. Wenn der Fürstentag sich seiner Aufgabe nicht gewachsen zeigt, so muß die Lösung auf einem anderen Wege herbeigeführt werden. L.

Deutschland.

Berlin. Der „Publ." will von einem Gerüchte wissen, wonach die deutschen Fürsten entschlossen sind, dem Kaiser Franz Joseph die deutsche Kaiserkrone anzutragen, und fügt hinzu: hieran würde das weitere Gerücht von dem Ausscheiden Preußens aus dem deutschen Bunde geknüpft. 1849 setzte das deutsche Volk dieselbe Krone auf das Haupt Friedrich Wilhelms IV. — vielleicht wollte die offiziöse „N. A. Z." nur diese Reminiscenz erwecken, wenn sie für das Prinzip der Volkssouveränität plaidirt. Die „Ostd. Post" behauptet übrigens, daß in Gastein der Austritt Preußens aus dem deutschen Bunde bereits beschlossene Sache sei. Eine andere Version über die Schritte welche Preußen thun wird, geht dahin, daß der König einen Protest gegen jede Veränderung der Bundesakte, die die Einstimmung ihrer Mitglieder fordert, einlegen wird, widrigenfalls Preußen zur Reichsverfassung von 1849 zurückreisen und eine constituirende Versammlung auf Grund direkter Wahlen einberufen würde. Die Version nennen wir die kühnste von allen und darum die unwahrscheinlichste.

In der nächsten Zeit beginnen die Ministerberathungen, welche sich jedoch ausschließlich mit der innern Politik beschäftigen werden. Es liegt in der Absicht, die Resultate dieser Berathungen dem Könige bei seiner zu Anfang des nächsten Monats bevorstehenden Rückkehr aus Baden-Baden vorzulegen. Es erhält sich das Gerücht, wonach Meinungsverschiedenheiten im Ministerium vorhanden wären, da diese Angaben aber keinen rechten Halt gewähren, glaube ich sie stark in Zweifel ziehen zu dürfen. Darüber ist man einig, daß das Abgeordnetenhaus aufgelöst wird, man glaubte mit Sicherheit an eine gefügigere Kammer durch die jetzt herbeigeführte Haltung der Presse und eine Reihe von Maßregeln, welche gegen die Beamten in Aussicht genommen sind. An der Spitze steht die Anordnung, daß die Beamten die Kosten der Stellvertretung während ihrer Kammerthätigkeit zu tragen haben, womit man im Verwaltungswege vorzugehen entschlossen ist.

— Herr v. Bismarck wird am Montag hier erwartet. Die Sitzungen des Staatsministeriums sollen am 24. August beginnen und zunächst mit den Maßnahmen sich beschäftigen, welche in Bezug auf das Haus der Abgeordneten ergriffen werden sollen. Es dürfte, wie die Kölnische Zeitung mittheilt, wenn eine Auflösung nicht beschlossen werden sollte, zuvörderst darum sich handeln, den Konflikt zum Austrage zu bringen, welcher zwischen dem Hause und dem Ministerium dadurch herbeigeführt worden ist, daß der Kriegsminister in seiner letzten Rede durch den Vicepräsidenten des Hauses, Herrn von Bockum-Dolffs, unterbrochen wurde.

— Es hat sich in der Stadt das Gerücht verbreitet, daß der preußische Gesandte aus Frankfurt am Main abberufen sei.

— 17. August. Man spricht von einer **Zusammenkunft**, welche der König nach dem Fürstentage mit mehreren regierenden Häuptern haben werde. Auch der Kaiser von Oesterreich soll das Verlangen nach einer solchen Entrevue ausgesprochen haben und wahrscheinlich wird sie auch stattfinden. — Nach einem gestern eingegangenen Allerhöchsten Befehl sollen die Rekruten des 3., 4., 7. und 8. Armee-Corps nicht erst am 5. Januar k. J., sondern schon am 15. October d. J. bei ihren resp. Truppentheilen eintreffen und demnächst möglichst beschleunigt ausgebildet werden. Die Entlassung kann dann um so eher erfolgen. (Bei den anderen Armee-Corps erfolgt der Eintritt ohnehin schon am 15. September d. J.

— Wie die Kreuzztg. meldet, wurde in Schmiedeberg, 16. Aug., früh 6 Uhr, auf Requisition des Untersuchungsgerichts zu Berlin der Prinz Roman Czartoryski, Sohn des Fürsten Adam Constantin Czartoryski, auf dem Schlosse Ruhberg durch den Landrath v. Gravenitz verhaftet, und unter Gendarmeriebegleitung mit Extrapost nach Berlin befördert.

— 16. Die Stadtverordnetenversammlung beschäftigte sich gestern mit den Vorschlägen, welche eine gemischte, aus Magistrats-Mitgliedern und Stadtverordneten bestehende Deputation

für die Feier des 50jährigen Jahrestages der Schlacht von Großbeeren gemacht hatte. Die Vorschläge der Deputation gingen außer einer kirchlichen und Schulfeier auf ein großes Volksfest mit Illumination u. s. w. Auf den Antrag des Stadtverordneten Loewe (Calbe) wurde der letzte Theil abgelehnt, weil die traurige Lage unseres Landes eine Stimmung für heitere Feste unmöglich mache. Außerdem ist noch beschlossen, für das neue Rathhaus ein großes Bild, „die Schlacht von Großbeeren" malen zu lassen. —

— Die Norddeutsche Allgemeine Zeitung, die sich schon seit einiger Zeit das Ansehen philosophischer Mäßigung und Unparteilichkeit gegeben hatte, und dafür Strauße mit der berliner Revue auszufechten hatte, sagt heute wörtlich: „Noch einmal: mögen die Parteien aufhören, sich zu verdächtigen, sich anzuklagen. — **Diskutiren wir unsere Prinzipien**, und die Wahrheit mit ihrem eigenen Lichte wird siegreich durchdringen, daß sich das Rechte von dem Unrichtigen scheide vor dem Blicke Aller. Aber vergessen wir in dieser Diskussion nicht, daß wir Preußen sind, daß wir alle von dem Motiv geleitet werden, als letztes Ziel des Vaterlands wohl anzustreben, wenn auch die Wege verschieden sind, welche wir gehen wollen. Salus reipublicae, summa lex! Auf diesem Boden stehend, **hat eine jede Partei ihre Berechtigung im Staate.** Wenn sie diesen Boden verläßt, hört ihre Berechtigung auf." — Wie aber, wenn der einen Partei nicht erlaubt wird, ihre Prinzipien zu diskutiren? Hat das offiziöse Blatt bei seiner Aufforderung zur Diskussion die Preßordonanz vom 1. Juni vergessen?

Frankfurt, a. M., 18. August. Soeben ist der König von Sachsen mit der Kollektiveinladung der Fürsten an den König von Preußen mittels Extratrains nach Baden-Baden abgereist. Tel.

Frankfurt a. M. Ich glaube sicher unterrichtet zu sein, schreibt ein hiesiger Korrespondent der „Elbf. Ztg." wenn ich Ihnen heute melde, daß der Abgeordnetentag, welcher am 21. August beginnen sollte, verschoben ist. Die Anregung hierzu ist von Heidelberg ausergangen und der Grund der Vertagung ist der Fürstenkongreß, der am 16. d. Mts. hierselbst beginnen wird. Der Hauptgegenstand des Abgeordnetentags sollte die deutsche Frage sein; über diese läßt sich nun nicht gut berathen, wenn das Ergebniß der Berathung der Fürsten noch nicht bekannt ist. Sind die Verhandlungen auch öffentlich, so werden sie es doch nur theilweise sein, denn was uns nicht bekannt werden soll, wird schon geheim besprochen werden. Frankfurts Bewohner sind größtentheils schwarzgelb geflaunt und sie wurden in so wenigen Tagen Zwischenraum wenig Sympathie den Abgeordneten entgegenbringen. Ferner weiß man nicht, wie lange die Fürsten berathen, und könnte es leicht vorkommen, daß sie ihre Angelegenheit an dem Tage noch nicht beendet haben, an dem die Abgeordneten eintreffen und ihre Berathungen beginnen wollen. — **Der Abgeordnetentag findet voraussichtlich in drei bis vier Wochen hier statt.** (Nach der B. A. Z. am 21. u. 22. d.)

In **Düsseldorf** ist der gewiß seltene Fall vorgekommen, daß der Rabbiner einen seiner Bekenner in den kleinen Bann gethan und diese Bannbulle in der Synagoge angeschlagen hat. Die Veranlassung dieses Bannstrahls soll die sein, daß der Betroffene sich entgegen den Talmudischen Bestimmungen über das Gutachten über das „Koscher" geschlachteter Thiere eines anderen Gutachtens bedient hat. Der Geächtete hat jetzt die richterliche Hilfe gegen den Rabbiner angerufen, weil er sich in seinem Gewerbe beeinträchtigt fühlt. Die Anklage lautet auf Vermögensbeschädigung.

— Die Königliche Regierung in **Posen** widerruft für die Zeit vom 1. September ab alle von ihr oder ihr nachgeordneten Behörden ausgefertigten Pässe zur Reise nach Polen, so wie die Grenzlegitimationskarten zur Ueberschreitung der Landesgrenzen. Eine Polizeiverordnung setzt außerdem Strafen fest für die Ueberschreitung der Landesgrenze nach Polen ohne Legitimation oder einer solchen erloschenen. Wird die Prolongation der Legitimationspapiere innerhalb 14 Tagen nachgesucht, so kann in einzelnen Fällen dieselbe — nach gegebenen Instruktionen — stattfinden, ebenso hat die königliche Regierung den Behörden besondere Anweisung über die Ausfertigung neuer Pässe 2c. ertheilt.

Oesterreich.

Ueber die letzte friedliche Schwenkung Englands in der polnischen Frage liefert ein londoner Korrespondent der Wiener Presse folgenden Kommentar: Am 14. Juli, also am Tage der Absendung der Gortschakoff'schen Antworten, begab sich Graf Bernstorff im Auftrage seiner Regierung zu Graf Russel, und erklärte letzterem auf die unzweideutigste Weise, daß Preußen, in Anbetracht des erklärten Zweckes des polnischen Aufstandes, die Unabhängigkeit in den Grenzen von 1772 zu erkämpfen, sowie in Erwägung der Gefahr für die Rheinprovinzen von Seiten Frankreichs, eine jede bewaffnete Einmischung in die polnische Angelegenheit für einen casus belli betrachten und Frankreich den Krieg erklären werde. Obgleich Preußen diese Deklaration nur hier in London abgeben ließ, so wurde sie dennoch sofort den Höfen von Paris und Wien mitgetheilt, von England aber als Grund seines Rückzuges geltend gemacht. Schon am 28. Juli konnte Graf Bernstorff an Herrn v. Bismarck berichten, daß Earl Russel ihm die positivsten Zusicherungen gegeben, daß England einen Angriff auf preußisches Gebiet niemals zugeben werde, und das ist es, was den Fürsten Gortschakoff, in dessen Auftrage natürlich jene Deklaration von Preußen abgegeben wurde, so kühn und herausfordernd gestimmt haben mag.

Italien.

Diritto hat Nachrichten über das Befinden des Generals Garibaldi. Der General befindet sich nach denselben vortrefflich. Er geht ohne Krücken, nur mit Hülfe des Stockes, und setzt den Fuß voll und fest auf. Er ist so gekräftigt, daß er mit seiner Barke allein weite Strecken in's Meer hinaus rudert oder zu Pferde seine Insel durchreitet.

Frankreich.

Paris, 16. August. Der mehrwöchentliche Urlaub, den Drouyn de Lhuys antritt und seine Ersetzung durch Billault wird für ein Friedenssymptom gehalten. Jedoch ist die Antwort Drouyns auf die letzten russischen Depeschen nicht so versöhnlich als man anfangs geglaubt hat. Sie enthält allerdings keine Kriegsdrohung, aber sie giebt auch von dem ursprünglichen Programme Frankreichs nichts auf und schließt damit, daß auf Rußland die Verantwortlichkeit seiner Weigerung zurückfallen wird.

Paris, 15. August. Unter den Gästen, die gestern zu dem intimen Empfange nach St. Cloud geladen waren, befand sich auch der Fürst Czartoryski. Herr v. Laguerroniere war auf dem von Hrn. Drouyn de Lhuys veranstalteten diplomatischen Diner.

— Der „Bank- und Handelszeitung" wird aus Paris unterm 15. d. geschrieben: Nächsten Montag werden die Noten der drei Mächte in Händen des Fürsten Gortschakoff sein und fast unmittelbar darauf sowohl in Rußland als in Frankreich, England und Oesterreich veröffentlicht werden. Man versichert, daß die Partei, deren Repräsentant Mierosławski ist, große Aussicht habe, sich der Direktion der geheimen Regierung zu bemächtigen, welche die insurrektionelle Bewegung in Polen leitet. Ich sagte Ihnen bereits vor mehreren Tagen, daß man namentlich durch die maritimen Rüstungen Rußlands im schwarzen Meere England zur eventuellen Theilnahme an einem Kriege zu bewegen gesucht. Es scheint vergebens, denn die „Nation" sagt heute: „Wir glauben zu wissen, daß dem Andrängen Frankreichs nachgebend, England erklärte, daß man im Falle eines Krieges nichts weniger erwarten dürfe, als eine „bewaffnete Neutralität." „Wir wissen," fügt die offiziöse „Nation" bei, was dies verspricht."

Großbritannien.

London. Die „Times" sagt, diesmal habe sie nichts von schlechten Ernten zu berichten, sondern von einer guten. Von einer solchen meldet man aus Frankreich, obschon in etwas geringerem Grade. In Irland erwartet man immer gute Ernten und beklagt sich, wenn man sich getäuscht hat. In diesem Jahre wird die Ernte, wenn sie so schließt, wie sie begonnen hat, eine der besten des Jahrhunderts, so daß wir wahrscheinlich von unserem eigenen Erzeugniß im Innern bis auf einige wenige Millionen Quarters unseren Bedarf werden decken können und glücklicher Weise die vereinigten Staten nur mit so viel auszuhelfen brauchen. Frankreich, bemerken wir, rechnet darauf, genug zu haben und etwa eine halbe Million zu sparen.

Wyjątek z Czasu.

Odezwa wydana z Moskwy 29go lipca pod napisem „Odezwa patryotów rosyjskich do braci Polaków", obiega w tej chwili Europę. Jestto głos rządu rosyjskiego z liberalnych jego okręgów do Polaków, których bluźnierczo w imię braterstwa wzywa do pozostania w niewoli, w imię jedności plemiennej grabiąc wolność i ziemię polskiego narodu, obiecuje zwolnić kajdany, jeżeli zaparłszy się swego ducha, przeznaczenia i przeszłości, zwiążą się Moskwą, połączą z nią swe siły dla dopięcia zaborczych jej planów i ciemiężenia innych narodów. Jestto głos, mówimy, rządu rosyjskiego, nie narodu; gdyż naród rosyjski jest jeszcze uśpiony i skrępowany, rząd tam jest wszystkiem i wszystko ogarnia, a zresztą żaden naród swobodny nie może w pobobny sposób przemawiać.

Odezwa ta jest ważną, bo objawia wyraźnie charakter i dążność rządu rosyjskiego tchnące z każdego jej wyrazu, mimo powłoki obłudy i fałszu; wypowiada ona dążność fałszywego czyli moskiewskiego panslawizmu, który pod godłem jedności plemion słowiańskich pragnie wszystkie ludy słowiańskie owładnąć, ciemiężyć i zmienić je w potęgę zaborczą, uciskającą dalsze narody, w potęgę, która zamiast dążyć w braterstwie ludów do wspólnego szczęścia i swobody, pragnie uniewolnić i opanować świat cały.

Znane Europie czynności Murawiewa, Anieńkowa, Berga i całego tłumu naczelników wojennych rosyjskich w Polsce, okazały jedną stronę rządu rosyjskiego w całej jej nagości: odezwa ta przedstawia drugą jego stronę, straszniejszą i więcej wstrętną bo przysłaniającą się płaszczykiem fałszu i obłudy; wskazuj drugą postać tego rządu co pięknemi wyrazami brzmiącemi jak bluźnierstwo w jego ustach nazywa najokropniejsze czyny, a nie tylko w imię braterstwa chce mordować brata, w imię swobody i szczęścia go okuć, ale nadto wydarłszy ducha temuż bratniemu narodowi zmienić go chce w narzędzie ciemiężenia innych ludów. Rząd moskiewski uosobniony w Murawiewie usiłuje zabić Polskę na ciele; rząd moskiewski przemawiający w tej odezwie, pragnąłby ją zabić na duchu.

Charakter i dążenie rządu rosyjskiego malujące się w tej odezwie, ujrzymy wybitniej jeszcze, gdy postawimy je obok tradycyj ego charakteru i dążenia Polski, i głos Moskwy odjaśnimy czynami Moskwy.

Polska w całej swej przeszłości nigdy zaborcza nie była i wzrastała dobrowolną unią pobratymczych ludów, łączących się jak „równi z równymi a wolni z wolnymi" słowa aktu unii. Wzrosła ona dobrowolną unią ze swobodną Litwą, połączeniem się z Rusią, która wprzód wydobyła z pod jarzma Mongołów, a następnie przez kilka wieków broniła od hord

Zum polnischen Aufstande.

St. Petersburg, 15. Aug. Die französische Antwortsnote auf die Gortschakow'schen Depeschen vom 13. und 30. Juli ist vergangenen Dienstag Abend hier angekommen; demselben lag eine Abschrift der von Lord Russel an Lord Napier gerichteten Antwortsdepesche bei, welche erst Mittwoch Abend hier eintraf, und so kam es, daß der Herzog von Montebello seinen englischen Kollegen die für Letzteren bestimmte Note mittheilen konnte, noch ehe derselbe sie von seiner eigenen Regierung erhalten. Die beiden Botschafter, ebenso wie der österreichische Geschäftsträger, haben gestern bei dem Fürsten Gortschakow angesucht, damit er einen Tag zur Empfangnahme der Noten bestimme, der Fürst hat noch nicht geantwortet.

Kann es mir somit nicht beikommen, über den Inhalt dieser Noten Amtliches mittheilen zu wollen, so glaube ich doch aus besonders wohlunterrichteter Quelle zu schöpfen, wenn ich im Folgendem den Sinn der beiden Westmächtlichen Noten zusammenfasse: Der Eindruck ist ein durchgehends friedlicher. Die französische Note ist im Tone vollkommenster Höflichkeit abgefaßt und auch die englische, obzwar etwas steifer, in eben diesem Sinne gehalten. Die beiden Mächte widerlegen die vom Fürsten Gortschakow in seinen Noten aufgestellte Beweisführung; sie beharren dabei, ihre Vorschläge zweckentsprechend und ausgezeichnet zu finden; sie bedauern, daß Rußland weder den sechs Punkten noch dem Konferenzprojekte und dem Waffenstillstande seine Zustimmung ertheilt; sie sprechen die Hoffnung aus, daß die kaiserliche Regierung nach wiederholter reiflicher Ueberlegung in dieser Beziehung zu anderer Meinung gelangen werde.

Ueber die österreichische Note habe ich Authentisches nicht in Erfahrung gebracht, dieselbe ist erst vorgestern Abend hier eingetroffen.

Warschau, 14. August. Die Chaussee von hier nach Lublin wimmelt von Insurgenten. Reisende erzählen, daß sie fast auf jeder Station, mit Ausnahme der bei Ryki und Garwolin, wo größere russische Abtheilungen stehen, Insurgenten begegnet sind, von welchen an einigen Stellen die Post revidirt wurde. Die Russen klagen auch in jener Gegend über Mangel an aller Kommunikation untereinander. — Es ist merkwürdig, welche Entmuthigung die Affaire bei Zyzyn auf die Russen hervorgebracht hat. Sie fühlten sich angenehm berührt, daß der Aufstand schon so gut wie beendigt war, und die Niederlage bei Zyzyn enttäuschte sie nicht nur, sondern läßt sie auch einsehen, daß die Umsicht Berg's nicht so groß ist, als sie sich einbildeten, indem sie den momentanen Stillstand der größeren Kämpfe für deren Aufhören, und dieses eben als eine Folge der Umsicht des Generals nahmen. Die Russen sehen jetzt überall Gespenster, und in ihrer blinden Furcht glauben sie an Alles, was die dumme oder verrätherische Geheimpolizei ihnen vorzuschwatzen beliebt. Sie glauben jetzt steif und fest an den Ausbruch eines Aufstandes hier in Warschau, und erwarten ihn sogar zu morgen oder übermorgen. Die Einwohner Warschau's lachen über diese Furcht, von deren Grundlosigkeit hier jedes Kind überzeugt ist, dem eben nicht alles so fremd ist, wie den Organen der russischen Regierung. — Dieser Furcht der russischen Behörden mag es zuzuschreiben sein, daß heute Nachmittag in der Krakauer-Vorstadt, und nur dort, eine Verhaftung in Masse fast aller dort vorbeipassirender junger, mitunter auch älterer Leute stattgefunden hat. Es sollen im Laufe einer halben Stunde — denn bald verbreitete sich die Kunde hiervon, und diese Straße war wie abgefegt — bis 300 Personen verhaftet worden sein, davon auch einige Zwanzig aus einem in dieser Gegend belegenen Kaffeehaus, aus dem sämmtliche anwesende Gäste abgeführt wurden. Ein Theil der Eingezogenen ist kurz darauf entlassen, ein zweiter Theil ist noch in Haft verblieben; man will wissen, daß die Verbliebenen — lachen Sie nicht! hier ist alles möglich — Blondköpfe sind. Wenn dem so wäre, so galt es augenscheinlich dem Attentäter Domejko, von dem man in Wilna behauptet, daß er nach seiner That mit der Eisenbahn nach Warschau abgefahren ist. Bresl. Z.

— Nach der neuesten berliner „Revue" soll General Murawieff, ohne daß man in Wilna etwas davon ahne, nach Warschau gekommen sein. Der Zweck eines solchen Besuches wäre bei dem jetzigen Stande der Dinge leicht erklärlich.

— E. Taczanowski ist zum „Civil- und Militärgouverneur" des kalischer Gouverniums ernannt worden. Das Kommando über seine Reiterschaar hat er an Kopernizki, gewesenen Major in russischen Diensten, übergeben. In diesem Gubernium wird die nationale Rekrutirung der gesammten Mannschaft von 18 bis 40 Jahren mit großem Eifer betrieben.

Lokales und Provinzielles.

Inowraclaw. In Gniewkowo wird gleichfalls eine Telegraphen-Station in Verbindung mit der dortigen Post-Expedition in nächster Zeit eröffnet werden.

— Der vom hiesigen Königl. Kreisgerichte steckbrieflich verfolgte und in Gnesen aufgehobene Franz v. Mieroslawski aus Prozysk ist nach mehrtägiger Haft am 18. d. in Begleitung zweier Gensdarmen per Extrapost nach Bromberg gebracht, und wie Viele seiner Vorgänger von dort nach Berlin befördert worden.

— Von den unterm 14. d. eingebrachten 51 Zuzüglern sind am 18. d. 4 Franzosen auf freien Fuß gesetzt worden.

Wongrowiec, 17. August. (Dz. Pozn.) Die frühere Besatzung an unserem Orte, (jetzt in Inowraclaw garnisonirend d. R.) ist durch ein Bataillon des 9. Pomm. Regts. ersetzt worden. Sie hinterließ hier eine angenehme Erinnerung dadurch, daß sie sich durch Bescheidenheit auszeichnete, Niemanden zu Nahe getreten ist und keine Veranlassung zu Klagen von Seiten der Einwohner gegeben hat.

Thorn. Von hiesigen Geschäftsleuten ist dieser Tage der Kgl. Regierung zu Bromberg eine Beschwerde überreicht worden und soll dieselbe auch durch Vermittelung der Handelskammer zur Kenntnißnahme des Hrn. Handelsministers mit der Bitte um Abhilfe gelangen. Die Beschwerde stützt sich auf folgende Thatsache, die seit sie hier bekannt wurde, nicht bloß in der hiesigen kommerziellen Welt Aufsehen erregt und vielfach besprochen wird. In Schulitz nämlich werden alle stromauf fahrenden Kähne angehalten. Ein Hornist, der in den Strauchweiden am Ufer Wache hält, signalisirt die ankommenden Kähne, worauf der dortige Bürgermeister S. erscheint und unter Hilfsleistung von Polizeibeamten und Soldaten, welche mit Brechstangen versehen sind, die Kähne, welche in Folge von Aufforderung anhalten müssen, nach Waffen und Kriegsmunition durchsucht. Dabei werden auch Kisten und Fässer mit andern als jenen, also nicht verbotenen und als solche legitimirten Waaren erbrochen, Siegel und Plomben verletzt, die Behältnisse nicht wieder geschlossen. Bei einer solchen Durchsuchung, das ist leicht erklärlich, wird Manches beschädigt, oder geht verloren, welchen Verlust zu tragen die von demselben betroffenen Geschäftsleute sich nicht für verpflichtet halten. Ein Schiffer, welchem wegen der Beschädigung der Kisten, des Mankos rc. Vorhaltungen gemacht wurden, rechtfertigte sich durch einen schriftlichen Ausweis des genannten Bürgermeisters, in welchem dieser erklärte, die Kahndurchsuchung im Auftrage des Ober-Staats-Gerichtshofes zu Posen ausgeführt zu haben. Bei einer solchen Revision vom 21. v. Mts. wurden 2 Ctr. Pulver, sowie Blei confiszirt, obschon sie nicht für Polen, sondern für zwei hiesige Kaufleute bestimmt und ordnungsmäßig deklarirt waren. Diese Thatsachen begründen die Beschwerde, deren Berücksichtigung wohl zu erwarten steht, da dem hiesigen Handelsverkehr durch die Durchsuchungen in der angeführten Weise kein geringer Schaden erwächst.

— Bei dem schweren Gewitter, welches am v. Montag, den 10., über unsere Stadt und Umgegend zog, ereignete sich in Siemon, wo der Blitz ein Wohnhaus einäscherte, ein merkwürdiger Vorfall, der uns von glaubwürdiger Seite mitgetheilt wird. In einem Zimmer des gedachten Wohnhauses befanden sich zwei Personen, von welchem die eine krank im Bette lag, die andere neben dem Bette saß, als in dasselbe der Blitz schlug. Dieser berührte die kranke Person an der linken Schulter, fuhr dann am linken Arm und linken Beine bis zur Fußsohle sowie am Bettgestelle in die Erde. Beide Personen wurden stark betäubt, sonst nicht weiter beschädigt. Nur bei der getroffenen Person bezeichneten rothe Flecken am Arm und Bein den Gang des Blitzes. (Th. W.)

In der Nähe von Briesen, hieß es — verirrten Sensenmänner; man forschte nach

---

tatarskich i Turków. Polska zasłaniając inne ludy Europy, niosła im bezinteresowną pomoc, niebacząc nawet jak jej za pomoc odpłacą. Polacy chociaż obyci z orężem i bitni, niechcieli być nigdy zaborczą potęgą; milując przedewszystkiem swobodę i spokój, opierali się zaprowadzeniu wojsk stałych, obawiając się naraźić przez to swobodę swoją i innych; poświęcali wielkość kraju zewnętrzną dla jego wewnętrznej wolności, a przez obawę jej utracenia, narażali na niebezpieczeństwo a nawet na zgubę i niepodległość kraju wśród sąsiadów którzy narody zmienili w państwa zbrojne a ludy w armie. Nawet uciemiężona Polska, chwytając za oręż przeciw rządowi rosyjskiemu, walcząc nie dla zagłady i podbicia Rosyi, lecz widząc, że rząd ten ciemiężył porówno tak polski jak i rosyjski naród, pragnęła, aby i Moskale byli swobodnymi, i na swych chorągwiach bojowych stawiała godło; „za naszą i waszą wolność."

Moskwa, która w pierwszym dniu swego bytu porzuciła pobratymczą. Ruś kijowską, ginącą nad Kałką pod ciosem Mongołów i złączyła się z temiż Mongołami, wzrastała następnie jedynie podbojem, zaborem i niewolą innych sąsiednich ludów. Począwszy od krwawej i strasznej zagłady pobratymczych rzeczypospolitych pskowskiej i nowogrodzkiej przez Iwana Groźnego, aż do zaboru ostatniego kawałka Polski, zaboru Finlandyi, Kaukazu i Gruzyi, każdy przyrost rosyjskiego państwa był grabieżą, każdy jego czyn dążył do uciemiężenia i zagłady sąsiedniego ludu i kraju, każdy jego krok był podeptaniem najświętszych praw ludzi i narodów. Dzisiaj pragnie Moskwa w imie mniemanej jednoplemienności zagarnąć i uciemiężyć wszystkie ludy słowiańskie; obiecując im zaś za straconą niepodległość i za utopienie się w caracie rosyjskim, panowanie z nim razem nad Europą i Azyą, pragnęłaby ich siłami zyskać zupełną hegemonią w Europie i zabory swoje dalej w środek jej posunąć.

Temu fałszywemu panslawizmowi moskiewskiemu, będącemu nie połączeniem lecz ujarzmieniem wszystkich Sławian przez rząd moskiewski, obcy im krwią i duchem staje oddawna na przeszkodzie Polska słowiańska, która jedynie słowiańskiego ducha w swém życiu politycznem rozwinęła a wierna swemu przeznaczeniu i przeszłości, trzymając chorągiew swobody słowiańskiej, nie chce się ani tej swobody, ani swej niepodległości zaprzeć i w całowiekowej walce opiera się zabójczym dla Słowiańszczyzny a zgubnym i zaborczym dla Europy dążeniom rosyjskiego rządu. Gdyby Polska uległa, nic nie stanie na przeszkodzie fałszywemu panslawizmowi moskiewskiemu; a na to i na tę dążność Moskwy niedostatecznie zwrócą uwagę narody europejskie. Odezwa moskiewska, którą przytoczymy, stawia jawnie przed oczy Europy tę dążność rządu rosyjskiego.

(Ciąg dalszy nastąpi.)

und siehe da, zwei halberwachsene Jungen eines Ausgebauten hatten es sich beikommen lassen, eine Sense gerade zu richten und damit einige Exercitien anzustellen. Eine ausgesandte Patrouille hat darauf die Mordwaffe aufgefunden und nach Thorn zur Haft gebracht.

Czerwinsk, 14. August. Amtlichen Ermittelungen ist es gelungen, jene beiden angeblichen schlesischen Leinwandhändler, welche einen Pfarrer bei einem Leinenhandel arg beschwindelt haben, in den Personen zweier Händler aus Marienwerder herauszufinden und der Gerichtsbehörde zur weitern Verfolgung zu überweisen. Uebrigens haben sich dieselben auch noch ähnlicher Betrügereien in Lalkau und Bochlin schuldig gemacht.

Königsberg. Eine in Cranz vorgekommene Geschichte macht hier vieles Aufsehen, da sie den Sohn des hiesigen Regierungs-Präsidenten von Kampz betrifft. Der junge Mann soll gegen einen Landwehroffizier sich in höchst eigenthümlicher Weise benommen und Aeußerungen gethan haben, wie sie nur der dünkelhafteste Junkerübermuth verantworten kann. Interessant wird die Sache aber dadurch, daß als der Betroffene, ein Herr v. G. in höchst nachdrücklicher Weise das Unpassende des Benehmens jenes Herrn gerügt hatte, Herr v. Kampz selbst eingestanden hat, daß sein Betragen ein unschickliches gewesen sei.

Feuilleton.

Ein arger Teufelsspuck.

Wir haben neulich darauf aufmerksam gemacht, daß der Teufelsglaube noch nicht so ganz aus der Welt verschwunden ist, als man glauben möchte, und daß, wenn man auch mit allen Kräften gegen die Vilmar'schen Thoren vom persönlichen Teufel und gegen die Fragen des hannöverischen Katechismus ankämpft, man doch noch bei genauer Prüfung so manche Spur von Teufelsglauben in unserer Brust findet, welche wir durch moderne Namen verbergen. So haben wir gezeigt, wie man in wirthschaftlicher Hinsicht sich vielfach vor dem Kapital wie vor einem Teufel fürchtet; heut wollen wir solch einem Gespenst, welchem wir in der politischen Welt gar oft begegnen, einmal auf den Leib gehen, und sehen, was denn eigentlich Reelles dahinter verborgen ist. Vielleicht finden wir, daß es einer Hand voll ungebrannter Asche eben so wenig Stich hält, wie das Gespenst des seligen rheinischen Hausfreundes, welcher gar ängstlich davon lief, als man es herzhaft angriff.

Die Mehrzahl der Menschen hat sich daran gewöhnt, gerade in politischen Dingen, so wie einmal eine Zeit kommt in welcher nicht Alles nach Wunsch geht, schnell mit der Redensart bei der Hand zu sein: „Das muß man so gehen lassen, es muß erst recht schlecht werden, dann wird es schon besser werden." Ja, um ganz sicher zu gehen, nicht mit dieser Phrase ausgelacht zu werden, hat man sie in ein vollständiges System gebracht, und nennt das „Passimismus" und wer diesem System huldigt, der heißt „ein Passimist".

Wenn wir aber genau zusehen, was jene Phrase in gutes ehrliches Deutsch übersetzt heißt, so werden wir sehr bald zu der Ueberzeugung gelangen, daß es eben auch weiter nichts ist, als eine Phrase, welche man anwendet, weil man zu faul ist zu denken oder zu feige zum Handeln. Wenn wir sehen, daß zu irgend einer Zeit im politischen Leben Etwas nicht so geht, wie wir es für wünschenswerth halten, so ist es allerdings oft nicht leicht, Mittel und Wege zu finden, wie man dem Dinge eine andere Wendung geben kann. Oft muß man sich auch sagen, daß es eine langwierige und undankbare Arbeit sein wird, welche man unternimmt; daß man vielleicht wie Sisyphus, wenn man schon ganz nahe dem Ziele angelangt zu sein glaubte, sehen wird, daß man die ganze Arbeit von Vorn anfangen muß, da wird es dann Manchem bequem erscheinen, sich auf den gewöhnlichen naturgemäßen Lauf der Dinge zu verlassen und abzuwarten, bis einmal von selbst eine Reaction eintritt.

Ist das aber recht, ist das eines ernsten und besonnenen Mannes würdig? Ganz gewiß nicht. Es ist ein Zeichen, wie wir oben sagten, von Denkfaulheit und von Feigheit. Wenn man zu faul ist, darüber nachzudenken, wie kann dem, was uns unzweckmäßig scheint, auf kurzem oder langem Wege abgeholfen werden, was muß jeder Einzelne, was muß ich insbesondere thun, um das, was ich für das Beste des Staates halte, zu fördern, und wenn man zu feige ist, um das zu thun, was man für nothwendig hält; oder um auch nur Diejenigen in ihrem Streben zu unterstützen, welche unaufhaltsam bereit sind, das Beste zu fördern dann weiß man geschickt diese Energielosigkeit unter einer schönen Phrase zu verbergen. Man nimmt eine philosophische Miene an und sagt: „Ich bin ein Pessimist". Also muß ich aus Grundsatz die Hände in den Schooß legen und kann in beschaulicher Ruhe dem emsigen Arbeiten Derer zusehn, welche mit aller Anstrengung ihrer Kräfte Stein auf Stein zusammentragen, mit welchem ein festes und dauerhaftes Staatsgebäude aufgeführt werden soll. Das hilft ja doch Alles nichts, erst muß Alles noch viel schlechter werden. Dann, ja dann werde ich auch handelnd eingreifen, sobald der richtige Zeitpunkt gekommen ist."

Sehen wir uns nur um, solche Redensarten können wir alle Tage hören, und fragen wir dann, welches der richtige Zeitpunkt sein wird, so hören wir stets noch nicht, — „später!" — Nein meine Herren, daß ist gewiß nicht wahr, der richtige Zeitpunkt, um seine Kräfte anzuwenden, das Wohl des Staates zu fördern er ist stets vorhanden, und nicht nur in ungewißen, langhinausgeschobenen Zeitmomenten ist man verpflichtet, die bessernde Hand anzulegen. Nein, jeder Augenblick verlangt seine eigene That. Am wenigsten sollen wir aber unsere Faulheit und Feigheit mit einer Phrase beschönigen, sondern lieber offen sagen, wir lassen die Dinge gehen, weil wir sie nicht ändern können. Allerdings können wir oft nicht augenblicklich ändern, aber der Tropfen höhlt den Stein, und darum thue Jeder in jedem Augenblick das Seinige, um zu bessern, — dann wird es besser werden. (L.)

Drukiem i nakładem Hermanna Engel w Inowrocławiu.

Druck und Verlag von Hermann Engel in Inowraclaw.